

# Herr Müller!

Autor(en): **Wyss, Hanspeter**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 43

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Aufgegabelt

Wenn es um das Überleben der Bevölkerung in Krisen- und Kriegszeiten geht, besteht in der Tat noch eine offenkundige Diskrepanz in der Rollenverteilung zwischen Mann und Frau, die im Gefolge der Gleichberechtigungsdiskussion alles andere als kleiner geworden ist ...

«Luzerner Tagblatt»

## Konsequenz- training

Ist Nebikon im Kanton Luzern nicht der lustigste Ort der Schweiz?

Aber da stellen sich weitere heitere Fragen: Hat der Nebi schon das Ehrenbürgerrecht von Nebikon? Bekommt Nebikon ein Nebelspalter-Freiabonnement?

Denn was wäre der Nebi ohne Nebikon, was Nebikon ohne den Nebi? *Bohoris*

Sie weint: «Du hast mich nur geheiratet, weil ich ein bisschen Geld habe!»  
«Unsinn, mein Schatz. Ich hätte dich auch geheiratet, wenn du viel Geld hättest.»

## Olympische Pleiten?

Die Frist für den Vorverkauf der Eintrittskarten und Reisen zu den 14. Olympischen Spielen in Sarajevo musste um Monate verlängert werden, da in der ursprünglich festgelegten Vorverkaufszeit nur «ein paar» der zur Verfügung stehenden 7000 Arrangements mit Karten gebucht worden seien, so berichtete das als Generalagent in der Bundesrepublik fungierende Deutsche Reisebüro (DER). Ungewöhnlich spät habe diesmal auch der Vorverkauf der Eintrittskarten für die Olympischen Sommerspiele in Los Angeles begonnen. Obwohl für die Deutschen 44000 Karten bereitlägen, sei man mit der Aufteilung auf die einzelnen Sportveranstaltungen nicht zufrieden. In den Kummer teilten sich übrigens alle westeuropäischen Organisationskomitees, so ist aus der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» vom 22. Sep-

tember zu erfahren. Die Unzufriedenheit ist leicht erklärbar: «So sind der Bundesrepublik zum Beispiel 1080 Baseball- und 6000 Fussballkarten zugeteilt worden, die nach Auffassung des Generalagenten (DER) «praktisch unverkäuflich» sind. Für die Leichtathletikwettbewerbe gibt es zwar 10000 Karten, davon aber siebenzig Prozent für die weniger begehrten Qualifikationsrunden und nur dreissig Prozent für die Endausscheidungen.» Schliesslich wird vermerkt, dass die Wettkampfstätten bis zu 220 Kilometer auseinanderlägen und zwischen den einzelnen Stadien keine regulären Busverbindungen beständen.

Wenn schon die Bundesrepublik so wenig Interesse für den Vorverkauf der Winterspiele zeigt und für die Sommerspiele so stiefmütterlich mit guten Plätzen bedient wird, dann muss eine europäische Hochrechnung Schlimmes für die Veranstalter in Jugoslawien und in den Vereinigten Staaten erahnen lassen. Die

Franzosen bekommen ja nicht einmal Geld, um in die Schweiz zu fahren, wie sollte es dann für eine Reise an die Adria oder an den Pazifik ausreichen.

Aber vielleicht ist das olympische Feuer in den Herzen der internationalen Sportlerfamilie stärker als die Schatten der Rezession. So werden viele ihre Notgroschen für die Reise zu den Spielen opfern, um den Geist von Olympia zu beschwören, der das Mitmachen übers Siegen stellt. Aber eine Medaillenstatistik wird trotzdem geführt, hier wie dort, in West und Ost. Und darum darf Olympia nicht sterben – nicht Pleite gehen. *Lukratius*

Man unterhielt sich mit Diebesgeschichten. Voltaire erzählte: «Es war einmal ein Steuereinnahmer.»

## Herr Müller!

HANSPETER WYSS



## Äther-Blüten

Die Wahl der Ausdrücke scheint manchmal eine ziemlich zufällige Sache zu sein. So meinte beim «Internationalen Frühschoppen» der deutsche Journalist Hans Gresmann: «Ich liebe das Wort Hinterhof nicht, weil es diskriminierend ist – sagen wir Vorgarten...»

*Ohohr*

## Gleichungen

So sieht es die Pfarrerin Christine Rentsch-Lehner: «Mann und Frau haben vor Gott gleiches Gewicht. Da wir auf das Reich Gottes hin unterwegs sind, sollten wir es als ermutigendes Zeichen betrachten, dass das Selbstbewusstsein der Frauen wächst und Frauen vermehrt in allen Bereichen Verantwortung übernehmen und mitentscheiden.» *Boris*